

Man sieht, wie in den Gesamtsummen die 3 Städtegruppen sich ganz charakteristisch voneinander abheben. Die Steigerung ist bei den Mittelstädten weitaus am stärksten. Die geringere Steigerung bei den Großstädten ist erklärlich, wenn man beachtet, daß hier schon 1914 pro Kopf der 3½fache Betrag der Kleinstädte und fast der 3fache der Mittelstädte zur Verfügung stand. Die entsprechenden Zahlen für 1927 sind: 68 : 44 : 28. In dieser Unterschiedlichkeit drückt sich natürlich nicht ohne weiteres eine geringere Leistung aus, sondern in erster Linie die Unterschiedlichkeit der bildungswirtschaftlichen Aufgaben und Möglichkeiten. Hierher gehört auch die Tatsache, daß die Großstädte infolge ihrer notwendig wesentlich größeren Bücherbestände und höheren Leser- bzw. Benutzerzahlen durch die Aufwendungen für den Personal- und Verwaltungsetat ganz anders belastet werden als beispielsweise die Kleinstädte.*)

Betrachtet man nun die einzelnen Büchereigattungen nach ihrem Anteil am Gesamtaufwand, so ist man zunächst überrascht von der bedeutenden Rolle, welche die Schulbüchereien hier spielen. Denn es zeigt sich, daß in den Kleinstädten über die Hälfte, in den Mittelstädten fast die Hälfte aller Mittel für diese Büchereigattung aufgewendet werden. Bei den Großstädten aber ist der Anteil wesentlich geringer. Man sieht also, daß für die beiden Gruppen der Klein- und Mittelstädte das Schwergewicht dieses Teiles der kommunalen Bildungspflege bei den Schulbüchereien, d. h. nicht bei der freien, sondern bei der schulisch gebundenen Bildungsarbeit liegt. (Diese Tatsache rechtfertigt es, daß an dieser Stelle auf die Kaufkraftverhältnisse der Lehrer- und Schülerbüchereien noch in einer besonderen Untersuchung eingegangen werden soll.) Interessant ist es, daß die Anteile der Schulbüchereien 1914 und 1927 fast unverändert geblieben sind, und daß sie bei den Klein- und Mittelstädten die für 1927 eben gekennzeichnete Rolle auch schon 1914 spielten. Trotz dieser Beharrung im Anteil an den Gesamtmitteln sind aber die absoluten und die Kopfzahlen seit 1914 in allen 3 Städtegruppen bemerkenswert gestiegen, am stärksten bei den Mittelstädten (265%).

Bei den Großstädten beanspruchten die Schulbüchereien nur 18% der Gesamtmittel 1914 und 1927; auch die Kopfzahl für 1927 steht hinter der für die Mittel- und Kleinstädte merklich zurück. Darin drückt sich aber nichts anderes aus, als daß eben in Großstädten mit ausgebautem Bibliothekswesen die Schulbüchereien nach verschiedenen Seiten hin entlastet werden, und zwar die Lehrerbüchereien durch die Stadtbibliothek (aber auch durch die anderen evtl. am Ort befindlichen Bibliotheken: Universitäts-, Landesbibliothek usw.) und die Schülerbüchereien durch die Volksbüchereien (letzteres allerdings immer nur in einem bestimmt beschränkten Maße).

Tabelle 5 zeigt nun, welchen Anteil an den Gesamtmitteln die übrigen Büchereigattungen haben. Die Zuschüsse an Vereine usw. spielen keinerlei Rolle; nur bei den Kleinstädten treten sie mit ganz geringen Prozentziffern auf. Ebenso ist die Abteilung: »Verschiedene Büchereien« von untergeordneter Bedeutung. Bei den Großstädten finden wir hier 1914 zwar noch 30% vor, die aber 1927 auf 9% zurück-

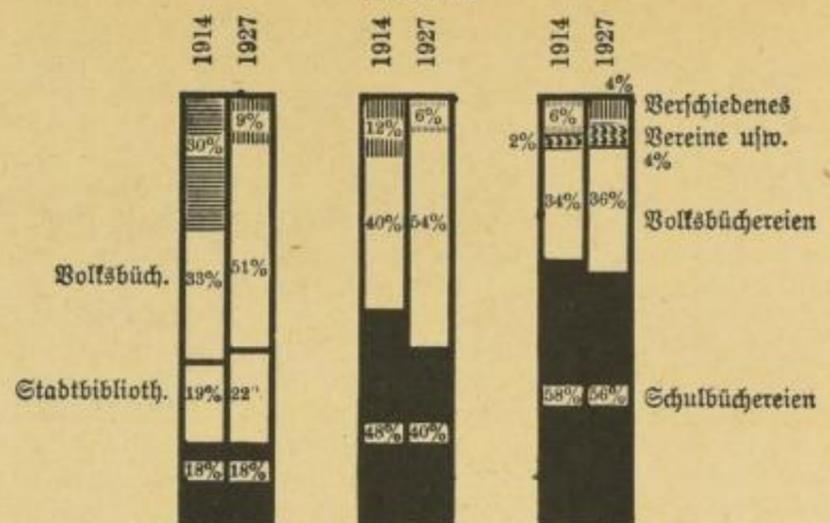
*) Welche Rolle die Posten des Personal- und Verwaltungsetats spielen können, sei nachstehend an dem Musterbeispiel der Stadt Leipzig erläutert:

Tabelle 4.

Stadtbibliothek	1924	1925	1926	1927
Bücher und Buchbinder	9930	18966	18000	18000
Besolbung	23358	22434	22600	25600
Verwaltung	20598	26999	32700	34400
Städt. Bücherhallen				
Bücher	33178	31467	40000	50000
Besolbung	91120	114093	144800	155100
Betriebsaufwand	18397	20686	60300	65400

(In Reichsmark. 1924 und 1925 nach den Rechnungen; 1926 und 1927 nach den Voranschlägen der Haushaltspläne.)

Tabelle 5.



1. Großstädte 2. Mittelstädte 3. Kleinstädte
Verteilung der Mittel auf die verschiedenen Büchereiarnten.

gegangen sind; eben diese Zahlen haben jedoch nur vereinzelte Bedeutung, da sie ausschließlich auf Leipzig entfallen. Sehr bedeutend ist aber der Anteil der Volksbüchereien bzw. Stadtbibliotheken. In Gruppe 1 hat jede Stadt neben der eigentlichen Stadtbibliothek ihr Volksbüchereiunternehmen. In Gruppe 2 haben alle 12 Städte städtische Volksbüchereien; nur 1 Stadt (Zittau) hat außerdem eine Stadtbibliothek.*) Bei den 29 Städten der Gruppe 3 kommt eine eigentliche Stadtbibliothek nicht vor; 6 Gemeinden haben keine städtische Volksbücherei, beschränken sich also auf Zuschüsse an Vereine usw. bzw. auf die Schulbüchereien (1 Gemeinde davon weist hier sogar überhaupt nur Mittel für die Schulbüchereien aus!). Der Anteil der Volksbüchereien an den für Büchereizwecke zur Verfügung stehenden Mitteln ist in allen 3 Städtegruppen erfreulich gewachsen, am stärksten bei den Großstädten, wo er 51% beträgt. Auch die Zunahme der absoluten Ziffern ist beachtlich; bei den Mittelstädten sind es rund 500%, bei den Groß- und Kleinstädten rund 300%. Sehr lehrreich sind die Kopfzahlen: 1914 in den Kleinstädten knapp 3 Pfennige, in den Mittelstädten 4 und selbst in den Großstädten nur 9 Pfennige. Die 10 Pfennige, die 1927 in den Kleinstädten pro Einwohner und Jahr für Volksbüchereizwecke zur Verfügung stehen, können im Vergleich mit der Kopfzahl für 1914 wohl nur als der erste Ansatz einer hoffentlich noch kräftiger fortwirkenden Entwicklung gewertet werden. Die 35 Pfennige der Großstädte sind, vergleicht man sie mit den sonstigen Verhältnissen im Reich, als ziemlich weit über dem allgemeinen Durchschnitt liegend anzusehen, also als recht günstig**). Die Stadtbibliotheken haben ihren Anteil am Gesamtetat zwar seit 1914 nur um wenige Prozent gesteigert, ihre Mittel aber verdreifacht, ein Zeichen, daß auch hier eine erfreuliche Fortentwicklung eingeseht hat.

Es lohnt sich, noch einmal einen Blick auf die Spalten 10-13 der Tabelle 1 zu werfen, in denen für die einzelnen Gemeinden die Kopfzahlen für die Schulbüchereien und die übrigen Büchereien gegenübergestellt sind. Bei den Kopfzahlen für das nichtschulische Büchereiwesen zeigt sich, daß 1914 7 Gemeinden dafür überhaupt keine Mittel aufweisen. Bei den Mittelstädten ist es 1 Gemeinde, die mehr als 10 Pfennige aufwendete, bei den Kleinstädten gar keine! Wohl aber sind es bei diesen 16

*) Sie wurde in Tabelle 3, II in der Abteilung: Städt. Volksbüchereien mit aufgeführt. Es sind 4200 Mark 1914 und 6875 RM 1926, um die also eigentlich diese Zahlen zu vermindern wären.

***) Die soeben erschienene ausgezeichnete neue Schrift der »Deutschen Zentralstelle für volkstümliches Büchereiwesen«: »Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der deutschen volkstümlichen Bücherei, Leipzig, Quelle & Meyer, 1928, gibt auf Grund der Unterlagen des Jahrbuches der deutschen Volksbüchereien, Jahrgang 2, für 1910: 15 bis 20 Pfennige, für 1925/26: 23,5 Pfennige als Durchschnittskopfzahl von 163 untersuchten Städten an.